

catechetica magna des Nysseners. Nach R. Kees (S. 211-231) weisen die Aussagen über den Tod im Oikonomia-Abschnitt der Großen catechetischen Rede in den drei Themenbereichen Schöpfungslehre, Soteriologie und Sakramentenlehre der jeweiligen Darlegungsabsicht entsprechend deutlich unterschiedliche Akzente auf. Im ersten Teil erscheint die Sterblichkeit als wohlthätige Antwort Gottes auf den Fall des Menschen. Im zweiten Teil interpretiert Gregor den Tod als Eigentümlichkeit der zusammengesetzten menschlichen Natur. Erst im dritten Teil werden wichtige Grundentscheidungen über den Tod, über die Bestimmung des Menschen zur Unsterblichkeit und die Auferstehung Christi im Zusammenhang der Taufe aufgenommen.

J. Sancho Bielsa (S. 233-244) untersucht das eucharistische Vokabular in der Oratio catechetica magna und spricht diesem einen bedeutenden Einfluß auf die spätere Tradition zu. Mit den Verben γίνομαι, μεταποιέω, μετατίθημι, μεθίστημι und μεταστοιχέω sei die Vorstellung des Wechsels, des Übergangs einer Wirklichkeit in eine andere verbunden, vor allem in den mit μετὰ zusammengesetzten Begriffen. Damit rückt Sancho Bielsa die Eucharistieterminologie Gregors in sehr große Nähe zum Transsubstantiationsbegriff des 12. Jhs. Dies gleicht einem Anachronismus. Wenn überhaupt, dann läge ein Vergleich mit dem ambrosianischen Metabolismus nahe.

Überraschend ist die Hypothese von M. Starowieyski (S. 245-253), die ohne ersichtliche Begründung im Resümee S. 253 zur These stilisiert wird: »Die in der Vita Gregorii Thaumaturgi Gregors von Nyssa wiedergegebene Marienerscheinung an den Wundertäter nach seiner Bischofsweihe, um ihn im rechten Glauben zu unterrichten und zu bestärken, stellt den frühesten Bericht einer Mariophanie in der alten Kirche überhaupt dar und das erste Zeugnis für die Verehrung Mariens als Fürsprecherin im Kappadokien des 3./4. Jhs.«. Der einschlägige Text der Vita des Thaumaturgen (PG 46, 910-914) erzählt eine Erscheinung des Evangelisten Johannes und der »Mutter des Herrn«, die sich unterhalten. Von einer Fürsprecherin und einer Marienverehrung ist dort nicht die Rede. Solange die Zeitstellung der arg konfusen Vita und die Autorschaft Gregors von Nyssa noch völlig ungeklärt sind, sollte man solche Behauptungen unterlassen. Ihr Platz ist bestenfalls für die Populärliteratur reserviert. Vgl. dazu den profunden Artikel von H. Lais: Marienerscheinungen. In: LThK<sup>2</sup> 7,64f.

Der Vergleich der Anmerkungsapparate aller Autoren des Sammelbandes verdeutlicht ein methodisches Problem. Der größere Teil der Autoren verzichtet auf die Inanspruchnahme der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur, die in der Bibliographie (S. 382-391) unvollständig zusammengetragen ist. Der kleinere Teil der Autoren nennt diskussionslos das eine oder andere wissenschaftliche Werk. Der geringste Teil der Beiträge tritt ab und an in eine Auseinandersetzung mit schon Analysiertem, um den eigenen Standpunkt zu profilieren. Da die Literatur zu Gregor von Nyssa kaum mehr überschaubar ist, würde sich aus Gründen der Ökonomie der Mut zu äußerster Beschränkung in diesem Punkt empfehlen, zumal die Tendenz der Buchpreise nach oben immer hektischer wird, wie der vorliegende Band beweist. Und das trotz des unschönen Computersatzes, unter dem vor allem die Anmerkungen leiden.

Wilhelm Gessel

Jean Chrysostome: Trois catéchèses baptismales. Introduction, texte critique, traduction et notes par Auguste Piédagnel avec la collaboration du Louis Doutreleau (Sources Chrétiennes N° 366). Les Éditions du Cerf, Paris 1990, Kart., 288 S.

Mit diesem Band ist das Corpus Chrysostomianum auf insgesamt 18 Nummern der Sources Chrétiennes angewachsen. Dies entspricht dem literarisch sehr fruchtbaren Kirchenvater durchaus. Textedition, Übersetzung, einleitende Fragen sowie die Register sind im Rahmen dieser Reihe in etwa standardisiert worden. Die Qualität der Reihe ist inzwischen so bekannt, daß hier ein Detailhinweis genügen mag.

S. 54-56 wird im Zusammenhang einer liturgischen Einleitung der Taufakt behandelt und als Immersionstaufe geschildert. Während für Mailand und Rom eine Taufe durch Übergießen reklamiert wird, wird Antiochien und Johannes Chrysostomos als Zeuge für eine Taufe durch dreimaliges Untertauchen vorgestellt. Die Frage nach einer anderen Form des Taufritus wird nicht einmal gestellt. Dies verwundert im Blick auf den tatsächlichen Textbefund. Johannes behandelt eine Fülle von Themen, z.B. auch die dreigliedrige Taufformel, die seiner Auffassung nach den Taufitungen ganz in den Hintergrund stellt und den dreifaltigen Gott als eigentlichen Taufspender ausweist. So beginnt die Taufformel nicht: »Ich taufe Dich«, sondern »Du wirst getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes« (S. 224). Gewiß befaßt sich Johannes ähnlich wie Cyrill von Jerusalem allegorisch mit Röm 6,8 (S. 182-188), verbindet diese Stelle jedoch keineswegs mit einer Taufimmersion. Die Übersetzung von Katechese III 8 (S. 237) wird durch die Überschrift »l'immersion« hervorgehoben. Liest man diesen Abschnitt, stellt man fest, daß weder der Wasserritus erwähnt, noch ein Untertauchen geschildert wird. Lediglich das Hintreten zur Piscina »der heiligen Wasser« wird angesprochen, um dann breit zu erklären, warum der Täufling ohne jede Kleidung in den Taufbrunnen steigt. Der Grund hierfür findet sich in Gen. 2,25, also in der kultischen Nudität von Adam und Eva. Nachdem ein vollständiges Untertauchen aus dem Autor selbst nicht bewiesen werden kann, benennen Piédagnel und Doutreleau als unmittelbare Parallele Theodor von Mopsuestia und zwar *Homélie catéchétiques*, ed. R. Tonneau et R. Devresse. Vatican 1949. Diese französische Übersetzung aus MS Mingana Syr 561 bietet S.441 »t'immerges«, »t'immerger«, »étant immergé«, also untertauchen, versenken. Der syrische Codex dagegen hat f. III<sup>r</sup>, Zeile 23 das Wort 'md, das in der deutschen Sprache nicht mit »untertauchen« wiedergegeben werden kann. Es heißt wie »baptizein« »waschen« und wird im Syrischen zum Terminus technicus für taufen (Belege bei Thesaurus Syriacus. Hrsg. v. R. Payne Smith Sp. 2906f. mit lateinischer Übersetzung: descendit in aquas, se abluit, lavit). Es entsprechen sich in der Tat Johannes Chrysostomos und Theodor von Mopsuestia, aber zum Ritus des Taufvorgangs ist damit nichts gesagt, erst recht nicht ist von einem Untertauchen die Rede. Da andere Zeremonien zum Vollzug der Taufe, z.B. die Ganzkörpersalbung vor der Wassertaufe, ausführlich vorgetragen und begründet werden, verbleiben wohl nur zwei Erklärungen. Entweder maß man der Wasserzeremonie keine allzugroße Bedeutung gegenüber anderen Taufriten bei oder die Arkandisziplin ließ den genauen Vorgang des Wasserritus verschweigen.

Wilhelm Gessel

Corpus Dionysiacum I. Pseudo-Dionysius Areopagita: De divinis nominibus. Hrsg. von Beate Regina Suchla (= Patristische Texte und Studien Band 33). Walter de Gruyter. Berlin-New York 1990. Ln., XXIX, 238 S., DM 178,-.

Für die jetzt vorliegende Leistung der Nova editio critica maior ist sowohl für die Einrichtung des Textes, des kritischen Apparates und der drucktechnischen Anlage ohne Zweifel ein Superlativ am Platz: rückhaltlose Bewunderung. Gäbe es für jeden Autor der christlichen Antike eine vergleichbare Ausgabe, dann ließe sich die patristische Forschung in einem Maße bewegen, daß deren Früchte wie gut gereifte Äpfel vom Baume fielen. Sicherheit ist mit dieser Ausgabe angesagt. Dem Text des Areopagiten ist eine Einleitung vorangestellt, die den neuesten Forschungsstand berücksichtigend in das Gesamtcorpus einführt. Und, was in dieser Ausführlichkeit prinzipiell neu ist, es wurden graphisch hervorragende Faltafeln eingefügt, die die Qualität der Variantenträger und das Verhältnis der Zeugen zueinander nachprüfbar machen.

Das Werk 'Die Namen Gottes' aus der Feder des Areopagiten stellt eine geschickte Verbindung von Gotteslehre und Schöpfungslehre dar. Durch eine kompromißlos wirkende Verwendung der neuplatonischen Terminologie und durch eine konsequente Einbeziehung und Umdeutung von aristotelischer und neuplatonischer Metaphysik verchristlicht diese Schrift die heidnische